

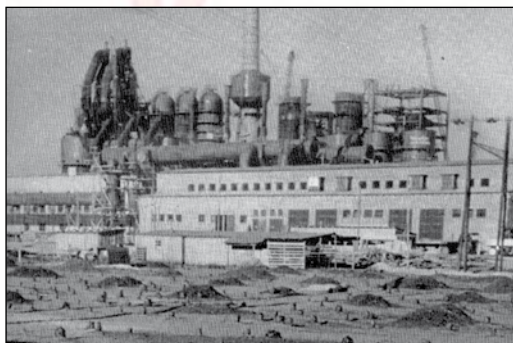
STIMMT DIE CHEMIE IM MOSAIK?

GEFRAGT VON MATHIAS ROITSCH

Als ich im Mosaik 361 den Mittelteil über Alchemie las, blieb ich an einer Aussage zu Königswasser hängen. Ein Alchemist sollte im 8. Jahrhundert damit Gold von Silber getrennt haben. Wenn das stimmt, dachte ich mir, dann ist Nitroglycerin (Glycerintrinitrat) eine prima Backzutat.

Immerhin war mein Tatendrang geweckt, mal die Suchtobjekte meines Lebens nach chemischen Inhalten zu durchforsten. Oh nein, keine Chemie! höre ich ablehnende Stimmen. Abwahl gehört jedoch zum Abitur, nicht zum Mosaik. Außerdem werde ich nicht jedes Feuer und jeden Tropfen Wasser chemisch analysieren, sondern lediglich ein Augenmerk auf besondere Ereignisse werfen. In den ersten 89 Heften, naturgemäß in der Neos- Serie, häuften sich zunächst chemische Verfahren.

Chemische Grundlagenproduktion, Kohle, Erdöl, Metalle



Schaut man sich diese Verfahren genauer an, fällt auf, dass auf dem Neos, vor allem in der Republikanischen Union, sehr viel Grundlagenproduktion existiert. Das erinnert an die Produktion in der DDR, die seit November 1958 unter der Losung „Chemie gibt Brot, Wohlstand und Schönheit“ ein Entwicklungsprogramm zur Verdopplung der Chemieproduktion bis 1965 beschlossen hatte. Das kam nicht von ungefähr, denn man wollte sich aus der Abhängigkeit vom Weltmarkt lösen und damit Devisen sparen (vgl. auch „Das Geheimnis der Valuta“, Mosa-x 3). Offensichtlich spielen diese Überlegungen auf dem Neos eine Rolle, denn sowohl um die Digidanium- Produktion (Heft 34) als auch um die Kunststoffherstellung (Heft 40) ranken sich Spionagegeschichten. Oft in der deutschen Geschichte machte (selbst verursachte) Not erfinderisch in vielerlei Hinsicht, weshalb das Geflecht aus Werksspionage und Abwerbung, Markt- und Planwirtschaft, Wirtschaftsboykott und Marktabstottung zum Alltag gehörte.

Die Agententätigkeit ist also ein weiteres Indiz für die Annahme, dass sich die Neos- Geschichten am Aufbau der DDR mit all dessen Problemen orientierten. Um so deut-

licher wird hier der unheimliche Druck, der auf den Mosaik-Schöpfern gelastet haben muss. Trotz der hervorragenden Darstellungen, man vergleiche die Bilder vom Aufbau des EKO (unten) und der Darstellung der Neos- Hütte, trotz Parteinahme der Digidags für die Republikanische Union, trotz der offensichtlichen Umsetzung der geforderten Parteilinie drohte bekanntlich das Aus (siehe u.a. Lettkemann/ Scholz „Schuldig ist...“ S. 33).

Chemisch betrachtet sind gerade diese „politisch korrekten“ Hefte von unglaublichem Wert. Hier werden komplexe Prozesse hervorragend auf ihr Wesen reduziert, dass es für Kinder und Jugendliche wenig Probleme bereitet, sie zu verstehen. Durch die Darstellungen bieten sich sogar Anregungen, sich mit Naturwissenschaften zu beschäftigen. Aufschlussreich wäre eine Untersuchung, wie viel Chemiker diesen Beruf auf Grund der MOSAIK- Geschichten ergriffen haben. Die Verfahrensübersicht der Aluminium-Herstellung (Heft 32) lässt weder die technischen Daten (Temperatur, Druck) aus, noch werden chemische Gegebenheiten verschwiegen (Reaktion des Aluminiums zur Aluminatlauge als Ausnutzen dessen amphoterer Charakters). Es fehlen lediglich Kleinigkeiten, die jedoch den grundsätzlichen Ablauf der Metallherstellung (Anreichern, Aufschließen, Darstellen, Raffinieren) nicht fälschen. Ähnliches ist über die Stahlerzeugung im Heft 34 zu sagen. Für die Metallerzeugung im Marmeladeneimer (Heft 32) ohne oben genannte Schritte muss man im Rahmen der Handlung Verständnis haben. Ohne Raffination des Schlammes und nur mit einer Blitzentladung ließe sich auf der Erde kein Metall darstellen. Dafür spielt die Handlung allerdings auf einem anderen Planeten. Falls Pädagogen und Lehrer (über den Unterschied belehrt MOSAIK 219, S. 35/ Abraxaxe) sich für die Grundzüge der didaktischen Reduktion interessieren, sei auf das Buch Unterrichtsmethodik Technische Chemie (Storz/ Wirsing) verwiesen.

